

Predigt am (Vorabend zum) 2. Sonntag nach Trinitatis
in Landau (08.06.2024) und Kaiserslautern (09.06.2024)

Epheser 2, 17-22 (Epistel des Tages)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

17 Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren.

18 Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater.

19 So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,

20 erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist,

21 auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.

22 Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Der Herr segne sein Wort an uns allen! Amen.

Liebe Gemeinde, liebe „Hausgenossen“,

ja, so rede ich euch heute mal an: mit „**Hausgenossen**“. Ihr seid Hausgenossen! – Genossen – auch wenn das jetzt nichts damit zu tun hat, welcher Partei oder welcher Person ihr an diesem Sonntag eure Stimme geben werdet.

Wir sind Genossen eines Hauses, das wir miteinander teilen. Wir wohnen gemeinsam in diesem Haus.

Ein eigenes Haus, oder eine eigene Wohnung, das an sich ist schon etwas ganz Großes. Etwas unschätzbar Wertvolles! Das machen wir uns oft gar nicht klar, weil uns ein Haus, ein Dach über dem Kopf, so selbstverständlich ist.

Ein Haus ist so vieles: Ein Rückzugsraum. Eine Zuflucht, die Schutz bietet. Ein Ort, in den du nicht einfach so jeden rein lässt.

Und umgekehrt: Wenn Du zu jemandem hingehst, und die Haustür steht offen, dann klingelst du trotzdem erst mal. Und wartest, ob dich jemand am Eingang abholt. Das gebietet der Anstand.

Einer, der sich unerlaubt Zugang verschafft in einem Haus, der kann angezeigt werden! Das nennt man dann „Hausfriedensbruch“.

Dass für ein Haus ein Durchsuchungs-Beschluss ausgestellt wird, so dass fremden Menschen der Zutritt ermöglicht wird, die dann in Schubladen und Schränke durchforsten dürfen, und in alle Winkel des Hauses hineinschauen - dafür muss es schon einen schwerwiegenden Grund geben!

Zur „Hausgenossenschaft“, zum Miteinander in einem Mehrparteien-Haus gehört es dann auch, dass zum „Hausfrieden“ auch das gehört, was außerhalb der eigenen Wohnung gilt: Im gemeinsam genutzten Treppenhaus, oder von Nachbar zu Nachbar:

Da wo man Wand an Wand lebt, oder der eigene Fußboden zugleich die Decke des Nachbarn ist, da sind Geräusche, und da ist auch mal Lärm, und all das bleibt nicht nur dort, wo es entsteht.

Da soll der Kehrplan im Treppenhaus nicht nur Makulatur sein, sondern er gehört zu den Regeln, unter denen sich alle im Haus wiederfinden sollten, und auch diese Regel will mit Leben gefüllt werden.

„Hausgenossen!“

Und welch ein Verlust, wenn einem sein Hab und Gut genommen wird, durch einen Hausbrand, oder durch Hochwasser, oder durch Starkregen, der zum Abrutschen ganzer Erdhänge führen kann.

Wir haben die Bilder vor Augen, wo das Wasser bis an die Unterkante der Fenster steht und längst durch die Tür ins Haus gekommen ist und die Möbel in den Zimmern umhertreiben.

Was für ein Verlust, wenn das ganze Haus zerstört wird, ausradiert durch Krieg und Bomben:

Wenn Menschen keine andere Wahl haben: Sie werden genötigt zur Flucht und zu einem Neuanfang.

Jetzt könnten unsere Gedanken sich auf den Weg machen und spazieren gehen, und wir könnten das mit den „**Hausgenossen**“ auch in weiterem Sinne sehen:

Wie ist es, wenn wir unser Land als so ein Haus sehen, und uns als „**Hausgenossen**“ darin?

Da gibt es dann auch gemeinsame Regeln. In dem Haus, das „Deutschland“ heißt: Das Grundgesetz, ganz essentiell, und als Basis. Daran wurde jüngst zum 75-jährigen Jubiläum erinnert.

Da gab es die Messerstecherei und den Mord, vor wenigen Tagen in Mannheim. Damit verwirkt einer seine „Hausgenossenschaft“! Ja, das gehört darüber zu den „Hausfriedensbrüchen“ der massivsten und übelsten Art.

Wie ist es, wenn wir unsere Welt als so ein Haus sehen – ein „globales Dorf“ sozusagen?

Wird die Menschheit es schaffen, sich in diesem „globalen Dorf“ Regeln zu geben und sie auch zu leben? Regeln, die dann nicht nur das Eigene suchen und nur die Verstöße der Anderen ahnden wollen? Bin ich selbst bereit, mich in solchen Regeln einzuüben?

Dass nicht nur viele große und kleine Kriege ausbrechen, sondern sich dazu auch so viele Naturkatastrophen Bahn brechen, die so viel an unsagbarem Leid über die Menschen bringen, das lässt viele Menschen hilflos zurück!

Manchmal können wir auch gar nicht mehr unterscheiden: Dass wir mit Gewissheit sagen können: Dies ist wirklich menschenverursacht, und was davon bricht „einfach so“ über die Menschen herein. Da kommen dann Experten zu Wort, aber: „die einen sagen so, und die anderen so“ – wem kann ich glauben, wenn ich selbst nicht vom Fach bin?

Und immer, immer wieder geht es um das hohe Gut des Friedens, ohne den es kein gutes Miteinander unter den „**Hausgenossen**“ geben kann.

Nun steht die Fußball-EM in unserem Land vor der Tür – und wieder soll es heißen: „*Die Welt zu Gast bei Freunden*“. Wie sehr wünschen wir uns doch, dass alles friedlich zugehen und bleiben möge.

Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,

Damit kehren wir zurück von unserem Gedanken-Spaziergang.

Wir halten noch einmal inne bei dieser Anrede: „**Hausgenossen**“ – und stellen fest:

Hier geht es um eine ganz eigene, enger definierte Hausgenossenschaft: Wir sind „**Gottes Hausgenossen**“!

Wir sind also Hausgenossen / Mitbewohner des Hauses, das Gott gehört. Das er allein errichtet. Und in dem es auch für uns Platz gibt.

Entscheidend und zentral ist dabei Jesus Christus:

Vor all unserem Bemühen um gutes Auskommen und ein gutes Miteinander hat er den ganz anderen Frieden etabliert. Den Frieden zwischen Gott und dir. Den Frieden, der durch unsere Sünde gebrochen wird.

Jesus hat durch sein Blut am Kreuz die Tür geöffnet. Seinem Weg, seinem Leiden und Sterben hast du es zu verdanken, dass auch du nun in dieses Haus Gottes hineingehen darfst.

Jesus sagt im Johannes-Evangelium: „*Ich bin die Tür.*“¹ Dazu ist im neuen Gemeindebrief die Andacht geschrieben worden.

Wer also jeden Tag von neuem sich daran erinnert, wer Gott dankt für Jesu Tat, und wer ihn um Vergebung bittet, der geht also durch Jesus Christus wie durch eine Tür hindurch, der geht immer wieder „ein und aus“.

Der hat den Frieden mit Gott. Der trägt ihn mit sich. Als „leichtes Marschgepäck“. Denn er weiß: Er ist längst „selig“ geworden. Jesus hat ihn selig gemacht. Jesus ist **„gekommen und hat im Evangelium den Frieden verkündigt.“** In diesem Haus des Friedens darf er bleiben!

Dieser Friede in diesem Haus umfängt dich, wo Gott freundlich auf dich sieht, wegen Jesus Christus. Nichts und niemand sonst soll etwas dagegen sagen, nichts und niemand sonst soll dagegen etwas sagen können.

Äußerlich sichtbar und lesbar ist das an manchen Kirchen, bisweilen auch an einem Wohnhaus:

Du stehst vor der Eingangstür / vor dem Portal, und du liest den Satz, der darüber steht: *„Friede sei mit euch.“*

Das Wort, mit dem Jesus seine Jünger oft begrüßt hat. Der Gruß, mit dem er sie erinnern, vergewissern, festmachen wollte, in dem Vertrauen: Da, wo ich bin, da ist der Friede Gottes da. Da zieht er immer mit ein!

*„Friede sei mit euch!“*² das war auch sein Gruß, als er ihnen nach seiner Auferstehung erschienen ist. Damals, als ihnen alles unter den Fingern zerrann, als sie am Schwimmen waren, nachdem Jesus, ihr Herr und Meister, aus ihrer Sicht er kläglich am Kreuz geendet war. – Sollte das alles gewesen sein? Aber nein, nun ist er doch da, voll und ganz, für die Seinen.

Jesus Christus ist der Eckstein, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Merkt ihr, wie sich jetzt das Bild wandelt? Eben waren wir die **„Hausgenossen“**, also die, die ins Haus hineingehen und sich darin aufhalten, darin wohnen. Jetzt werden wir angesprochen als die, die **„mit erbaut werden“**. Jetzt werden wir ein Element, ein Bestandteil dieses Hauses. Und Jesus Christus der **„Eckstein“** darin, oder auch der „Schluss-Stein“. Ganz gleich wie er bezeichnet wird, gemeint ist doch: Er hält den Bau zusammen. Ja, er ist unser Grund, und unser festes Fundament.

Sperrangelweit offen steht die Tür dieses Hauses. Deutlicher als es uns das Evangelium dieses Tages sagt, im Gleichnis vom großen Abendmahl³, kann es kaum gesagt werden.

Ob es denen hilft, die sich schwer tun mit dem Evangelium? Alle sollen doch kommen, alle sollen es hören und wissen, und nicht zuerst auf die Hindernisse schauen, und auch nicht gleich den Kopf in den Sand stecken, angesichts der Vielzahl an Problemen, sondern es gilt: *„Kommt, denn es ist alles bereit!“* – Weil das gilt, was Jesus getan hat.

Es ist schmerzlich zu sehen, oder zu wissen: Wer die Einladung ausschlägt, der bleibt wo er ist. Der kann das nicht erleben. Der straft den Gastgeber Lügen. Wer dabei bleibt, dass er nur von draußen durchs Fenster schaut, der wird am Ende draußen bleiben müssen. Aber mal im Ernst: Das kann doch keiner wollen!

So kommt, und tretet ein, immer wieder! Jesus, der selbst die Tür ist, der hält sie offen, auch für andere. Damit der Wille des göttlichen Gastgebers in Erfüllung geht: *„... dass mein Haus voll werde!“* Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

¹ Johannes 10, 9

² Johannes 20, 21.26

³ Lukas 14, 16-24